

Auf ein Wort



Liebe Mitglieder,

das Jahr 2013 neigt sich dem Ende zu, es ist Herbstzeit. Sie halten das vierte farbige Heft unserer Arbeitsgemeinschaft mit vielen interessanten Artikeln in Ihren Händen.

In diesem Heft finden Sie wie üblich eine Zahlungsanweisung für den Jahresbeitrag 2014! Ich bitte Sie, entrichten Sie Ihren Beitrag so bald wie möglich.

In diesem Jahr findet unsere Jahreshauptversammlung am 26. Oktober 2013 wieder in Sindelfingen statt. Die formelle Einladung dazu finden Sie in diesem Heft auf der nächsten Seite. Sindelfingen heißt aber auch: wir haben einen Info-Stand, und dieser muß wie immer an drei Tagen besetzt werden. Deshalb meine Bitte um Unterstützung. Wo bleiben die Meldungen „ich werde für ein paar Stunden am Stand helfen“?

Der Vorstand bittet Sie, liebe Mitglieder, die Jahreshauptversammlung und unseren Info-Stand zahlreich zu besuchen, dies ist auch eine Wertschätzung für die Arbeit der Autoren, der Redaktion und der ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Ich bin der Meinung, daß viele Mitglieder mit einem Artikel in unseren Heften zu noch mehr Vielfalt beitragen können. Schreiben Sie einen Beitrag: z.B. über eine Markenausgabe zu Ihrem Sammelgebiet, die Sie besonders schön finden oder über einen interessanten Beleg aus Ihrer Sammlung. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf Seite 17 in diesem Heft verweisen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst, viel Freude bei Ihrem/unserem gemeinsamen Hobby. Wir sehen uns ins Sindelfingen (hoffe ich)

Ihr



Horst Kaczmarczyk

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2013

im September 2013

Liebe Mitglieder,

unsere diesjährige Jahreshauptversammlung findet am

Samstag, dem 26. Oktober 2013 um 14.00 Uhr

in Sindelfingen statt. Unser Tagungsraum ist im Hotel „Mercure“ (Tagungssuite 6) neben der Messehalle der Internationalen Briefmarkenmesse. Der Raum steht uns ab 13.00 Uhr zur Verfügung und ist im Eingangsbereich des Hotels ausgeschildert..


Die Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Wahl des Protokollführers
3. Jahresbericht des Vorstandes
4. Bericht des Geschäftsführers/Kassierers
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes einschl. Geschäftsführer/Kassierer
7. Verschiedenes
8. Aussprache

Anträge zur Tagesordnung sind spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen.

Mit freundlichen Grüßen


Anja Janssen


Roger Thill


Horst Kaczmarczyk

Inhaltsverzeichnis

Eine Granate mit Geschichte: Granatapfel	4
Sammlungsgebiete, die ich vermisse	16
Geschichten um den Tabak: Vorlesungen	17
Die ersten Raucher	18
Firmenlochungen in Sammlung „Tabak“ (Teil 3)	19
Geschichte der Kartoffel (Teil 19)	26
Die Afrikanische Kartoffel	29
Die Verschwendung der Ressourcen (Eine Ausstellungssammlung Teil 2)	31
Pilze (Teil 8: Satanspilz, Tintenschwamm und Teufelstabak)	36
Kompendium für Mykophilatelisten	43
100 Jahre Goldriesling in Sachsen	45
Rinderkrankheiten	46
Bernardino Ramazzini	50
Neuheiten Landwirtschaft allgemein	50
Nutzpflanze: Dattel	53
Nutzpflanze: Gerste	55
Landwirtschaft gestempelt	57

Mitarbeiter dieses Heftes:

Hans-Peter Blume, Horst Kaczmarczyk, Klaus Henseler, Max Walter, Ulrich Oltersdorf, Siegfried Holstein, Heinz Wienold, Roger Thill und Stefan Hilz.

Redaktionsschluß

war am 12. September. Der Sommer zeigt sich noch von seiner warmen Seite. Wenn man die Spinnennetze sieht: Altherrensommer.



Eine Granate mit Geschichte: Granatapfel

Der Granatapfel (*Punica Granatum* L.), auch Grenadine, Granate und in Österreich Magrant genannt, gehört zur Familie der Punicaceae (Granatapfelbaumgewächse). Sie enthalten viele Kerne = „Kernäpfel“.

Ihre lange Geschichte beginnt in Persien, und zieht sich via China und Lateinamerika über den ganzen Globus. Nicht zuletzt durch ihre viele Samenkörner, sind sie Symbole für Fruchtbarkeit und Liebe. So gibt es viele Darstellungen in der Kunst und Namensgebungsfunktionen, z.B. in Bezug zur spanische Stadt Granada, aber auch die (Hand)Granate und der Edelstein Granat.

Der Granatapfelbaum ist immergrün, es gibt Strauchformen und der Baum erreicht Höhen von 5 bis 8 m. Die Früchte (eine Scheinbeere) erreichen den Umfang von großen Äpfeln, und können bis zu 500 g schwer werden. Es gibt verschiedene Sorten mit unterschiedlichen Größen und Färbungen, von gelblich braun bis dunkelrot. Sie haben lederartige feste Schalen, die älteren Früchte sind sogar hart. Die Frucht enthält Fächer bzw. Kammern (10–25) mit vielen Samenkernen, die eßbar sind.

Granatäpfel sind gut lager- und transportfähig. Im Mittelmeerraum, beispielsweise in Ägypten,



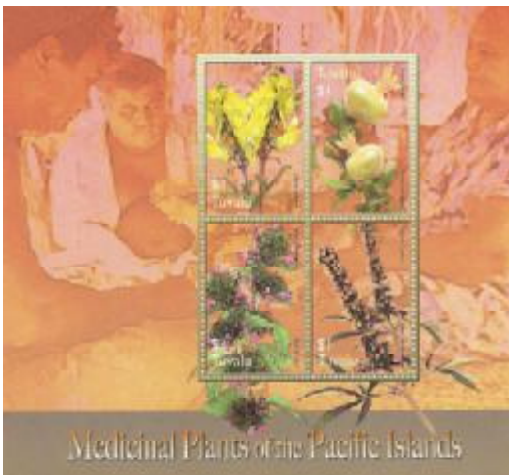


Spanien, Tunesien, Israel und der Türkei, wird der Granatapfel seit Jahrhunderten kultiviert und in den Monaten September bis Dezember geerntet. Durch Ernten in verschiedenen Klimazonen und den globa-

len Handel sind sie nun, wie so viele Früchte, ganzjährig für uns verfügbar. Anbauggebiete sind in Afghanistan, Iran, Spanien (Name der Provinz Granada; Wappen von Spanien mit Granatapfel), Italien; Israel; Kanarische Inseln; Madeira, Zypern, USA (Kalifornien), Brasilien usw.

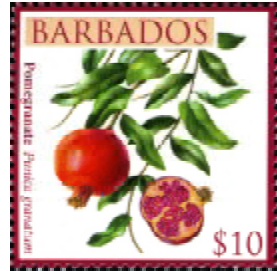
Für Früchte haben Granatäpfel relativ geringe Vitamin C- und Mineralstoffgehalte; sie enthalten viele Fruchtsäuren und Gerbsäuren (Tannine) (verursachen den herben Geschmack), sowie Farbstoffe, wie Anthocyane: sie zählen zu den Färbepflanzen. Das Granatrot seines Fruchtfleisches ist ein Naturfarbstoff der Teppichfärber. So sollte man bei der Zubereitung von Granatäpfeln vorsichtig sein, es kann hartnäckige Flecken geben. Wenn die Frucht „mit Gewalt“ geöffnet wird kann sie „wie eine Granate“ zerplatzen.

Granatapfel schmeckt süß und sauer (erinnert an Johannisbeergeschmack). Die Frucht kann ausgelöffelt werden (bei jungen Früchten stören die Kerne kaum) (pur, oder mit Zitronensaft, Weinbrand, Rum, Eierlikör). Die Kerne in den Segmenten (deren gelbe Haut, die in den Schalen endet, ist nicht zum Verzehr geeignet), sind von rotem Fruchtfleisch umhüllt und beides ist schmackhaft.



Granatapfel kann auch äußerlich „geknetet“ werden, und dann kann Saft aus einem „Loch“ der Frucht ausgedrückt werden. Der Saft wird in Sorbet, Obstsalaten, Gelees und Getränken (Smoothies) verwendet. (Grenadinen)-Sirup ist sehr rot und ist somit eine in-





interessante Verwendung für Cocktails, z.B. den „Tequila Sunrise“ (Grenadinsirup und Sekt; Granatapfelsirup = Grenadine, mit Zucker eingekochter Saft). Granatfruchtfleisch (und Saft) findet Verwendung bei Wild- und Geflügelspeisen; z.B. Rezept Entenbrust mit Walnuß-Granatapfel-Sauce. In Indien wird der Granatapfel auch als Gewürz angebaut. Getrocknete Samen dienen auch als Dekoration.

Granatapfel wird auch als Heilmittel und ein Multi-Gesundheitstalent gegen Krebs, Blutdruck, Rheuma usw. „gehandelt“.

Weitere Informationen zur Kulturgeschichte: Granatäpfel wurden als Grabbeigabe in einer Grabkammer eines hohen ägyptischen Beamten aus der Zeit Ramses IV. gefunden. Der Granatapfel wurde nach der "Entdeckung" Amerikas auch nach Amerika verbracht. Im 16. Jahrhundert wurden in manchen höfischen, fürstlichen Gärten (z.B. Wiener Hofburg; Großer Garten in Hannover; Barockgärten) Granatapfel gezüchtet. Doch begannen bald Zitrusfruchtbäume den Granatapfel (auch in Südeuropa) zu verdrängen; und wurde in Deutschland zur Seltenheit. Nun ist er als exotische Frucht zurückgekehrt, und in Supermärkten zu erwerben.





Den lateinischen Namen Punica hat er bekommen, da die Phönizier (auch Punier genannt) diese Pflanze, zum Teil aus religiösen Gründen, verbreitet haben. So kam er ins römische Reich, wo er „getauft“ (römischer Apfel) wurde. Aufgrund seiner zahlreichen Kerne wurde der Granatapfel als ein Symbol der Fruchtbarkeit angesehen.

„Die Spur des Granatapfels“ ... und die Sammlung von Heinz E. Hirscher nannte sich eine Ausstellung im Museum der Geschichte der Universität Hohenheim (15. Mai 2007 eröffnet), die die mythische Spur der roten Köstlichkeit nachzeichnete. Im Informationsteil führte die Ausstellung zunächst in die botanische Verbreitung des kernigen Obstes ein und verfolgt dann seine symbolische Bedeutung in der Bibel, in der antiken Mythologie und in der christlichen Kunst. Der Granatapfel war in der Vergangenheit auch ein oft genutztes Heilmittel und eine wichtige Färbepflanze. Der renommierte Stuttgarter Künstler Heinz E. Hirscher hat einen großen Teil seines Lebens mit dem Sammeln von allem, was mit Granatäpfeln zu tun hat, verbracht. Aus seiner sehr umfangreichen Sammlung wurden einige wichtige und kuriose Stücke gezeigt: Wertvolle Antiquitäten, wie eine chinesische Paneele aus dem 18. Jahrhundert oder ein jüdisches Weihrauchgefäß in Granatapfel-Form, eine tibetanische Satteldecke mit Granatapfel-Muster und weitere Kleinode stehen neben Kunsthandwerklichem und Folkloristischem.





Der Granatapfel ist ein recht häufiges Briefmarkenmotiv, als Frucht, als Baum, und auch in der Kunst auf Briefmarken. Hier die Liste:

- Afghanistan (Mi-Nr. 565–574; Block 16, 16.10.1961) Afghanischer Roter Halbmond: Einheimische Früchte (I) (Abb.)
- Afghanistan (Mi-Nr. 1376–1382, 16.10.1984) Welternährungstag (Abb.)
- Ajman (Mi-Nr. 488–495, 25.12.1969) Weihnachten: Gemälde. Madonna mit Granatapfel
- Albanien (Mi-Nr. 912–917, 25.1.1965) Früchte (Abb.)
- Albanien (Mi-Nr. 1362–1367, 10.8.1969) Baumblüten (Abb.)
- Albanien (Mi-Nr. 2937–2940, Block 146, 17.5.2003) Früchte des Mittelmeerraumes.





- Algerien (Mi-Nr. 1500–1501, 25.10.2006) Nationaler Tag des Baumes (Abb.)
- Anguilla (Mi-Nr. 972–987, 30.4.1997) Einheimische Früchte (Abb.)
- Armenien (Mi-Nr. 477–478, 24.6.2003) Plakatkunst. (u.a. mit Motiv Granatapfel) (Abb.)
- Aserbaidschan (Mi-Nr. 478–481) 21.6.2000, Einheimische Früchte (Abb.)
- Aserbaidschan (Mi-Nr. 779–784, 15.12.2009) 100. Geburtstag von Settar Behlulzad (Abb.) (1909-1974), Maler. Stillleben mit Granatapfel
- Barbados (Mi-Nr. 1188–1203, 7.12.2011) Freimarken: Früchte (Abb.)
- Bermuda-Inseln (Mi-Nr. 650–665, 14.7.1994, 1.9.1998) Freimarken: Früchte.
- Bosnien-Herzegowina (Kroatische Post Mostar) (Mi-Nr. 331–332, 1.11.11) Flora: u.a. Granatapfel
- Bulgarien (Mi-Nr. 4055–4060, 8.7.1993) Früchte (Abb.)
- China Volksrepublik (Mi-Nr. 426–429, 1.1.1959) Scherenschnitte, u.a. Granatapfel
- China Volksrepublik (Mi-Nr. 4242–4243, 28.4.2011) Internationale Gartenbauausstellung, Maskottchen Granatapfel (Abb.)





- China Taiwan (Mi-Nr. 1032–1035, 14.8.1974) Chinesische Gemälde auf mond­förmigen Seidenfächern. u.a. Granat­äpfel (Abb.)
- China Taiwan (Mi-Nr. 1810–1812, Block 39, 5.5.1988) Blüten (II) (Abb.)
- China Taiwan (Mi-Nr. 2644–2647, 2.1.2001) Neujahrswünsche
- Dominica (Mi-Nr. 1887–1896, 26.7.1994) Internationale Briefmarkenausstellung PHILAKOREA '94, Seoul (II): Wandschirm aus der späten Chosn-Dynastie. u.a. mit Granat­äpfel-Zeichnung





- Dschibuti (Mi-Nr. 321–324, 21.12.1981) Blüten.
- Estland (Mi-Nr. 394–395, Block 15, 27.2.2001) 175. Geburtstag von Johann Köler, Gemälde: „Eva mit Granatapfel“ (Abb.)
- Frankreich (Mi-Nr. 3248, 27.9.1997) Kunst, Stillleben von J.D.Chardin: „Weintrauben und Granatapfel“ (Abb.)
- Fidschi-Inseln (Mi-Nr. 1322–1323, 15.8.2011) Granatapfel-Blütenzweig (Abb.) (FDC)
- Gambia (Mi-Nr. 5782–5786, Block 713, 16.7.2007) 50. Todestag von Qi Baishi, Gemälde u.a. mit Granatapfel
- Georgien (Mi-Nr. 437–441, 23.7.2003) Früchte (Abb.)
- Grenada (Mi-Nr. 4653–4668, Block 638, 1.5.2001) Internationale Briefmarkenausstellung PHILANIPPON '01, Tokio: Japanische Gemälde und Holzschnitte. u.a. mit Granatapfel
- Guinea-Bissau (Mi-Nr. 5439–5444, Block 935, 28.7.2011) 75. Todestag von Antoine-Laurent de Jussieu (1911). Gemälde u.a. mit Granatapfel
- Guyana (Mi-Nr. 438–441, 19.4.1973) Ostern – Granatapfel
- Irak (Mi-Nr. 623–627, 21.8.1970) Früchte
- Israel (Mi-Nr. 1–9, 16.5.1948) Freimarken: Alte Münzen mit Darstellungen von Kultgegenständen aus dem Tempel und Früchten des Landes, u.a. Granatapfel (Abb.),
- Israel (Mi-Nr. 184–186) 9.9.1959, Jüdische Festtage: Früchte (Abb.) (Satz)
- Israel (Mi-Nr. 1483–1484, Block 60, 13.5.1998) Blockausgabe: Internationale Briefmarkenausstellung ISRAEL '98, Tel Aviv (IV) – Tempel von König Salomon in Jerusalem (958–586 v.Chr.). Granatapfel aus Elfenbein
- Israel (Mi-Nr. 1649–1660, 24.2.2002) Die Monate des Jahres (Abb.)





- Israel (Mi-Nr. 1661–1672, 24.2.2002) Die Monate des Jahres. selbstklebend
- Israel (Mi-Nr. 1924–1926, Block 75, 17.4.2007, 120 Jahre Siedlung Neve-Tzedek, Jaffa. (Abb.)
- Israel (Mi-Nr. 2033–2037, 17.2.2009) Freimarken: Früchte (Abb.) (Streifen Abb.)
- Israel (Mi-Nr. 2242–2244, 13.9.2011) Traditionelle Speisen zum jüdischen Neujahrsfest (Rosch ha-Schana) - u.a. Granatapfel (Abb.)
- Italien (Mi-Nr. 3500, 19.11.2011) Weihnachten – Gemälde Madonna mit Granatapfel (Abb.)
- Italienisch-Tripolitanien (Mi-Nr. 245–225, 16.2.1935) 9. Mustermesse, Tripolis. u.a. Granatapfelbaum
- Jordanien (Mi-Nr. 774–779, April 1970) Blüten
- Jordanien (Mi-Nr. 1932–1936, 16.7.2007) Früchte
- Jugoslawien (Mi-Nr. 882–890, 25.5.1959) jugoslawische Flora (III)
- Jungferninseln (Mi-Nr. 1105–1111, 20.7.2004) Freimarken: Früchte
- Komoren (Mi-Nr. 2430–2471, Block 527, 5.9.2009) Säugetiere, dabei auch – sieh an, sieh an – Granatapfel !!
- Korea-Süd (Mi-Nr. 1811, 1.10.1994) Freimarke: Kunstgegenstände. Kanne in Form von Granatapfel (12 Jahr) (Mi-Nr. 1828) 11./20.3.1995 (Mi-Nr. 1860, 25.10.1995)
- Korea-Süd (Mi-Nr. 1864, 6.11.1995) Kunstgegenstände: Wasserspender in Granatapfel-form





- Korea-Süd (Mi-Nr. 2393–2396, 25.2.2004) Färbepflanzen (III) (Abb.)
- Libanon (Mi-Nr. 797–780, Dez. 1962) Freimarken: Früchte (Abb.)
- Malta (Mi-Nr. 1492–1150, 16.4.2007) Früchte (Abb.)
- Monaco (Mi-Nr. 1907–1910, Block 42, 14.3.1989) Blockausgabe: Die vier Jahreszeiten (VII), Granatapfel (Abb.)
- Mocambique (Mi-Nr. 2894–2921, Block 209, 10.12.2007) Pflanzen
- Montserrat (Mi-Nr. 1155–1117, 10.10.2001) Freimarken: Einheimische Früchte
- Montserrat (Mi-Nr. 1581–1588, 11.11.11) Internationale Briefmarkenausstellung CHINA 2011, Wuxi: Flora und Fauna Chinas (Abb.)
- Niederländische Antillen (Mi-Nr. 1391–1140, 31.8.2005) Früchte (Abb.)
- Österreich (Mi-Nr. 1307–1314, 26.9.1969) 200 Jahre Albertina; u.a. Gemälde Madonna mit dem Granatapfel (Abb.)





- Palau-Inseln (Mi-Nr. 2283–2287, Block 170, 1.12.2003) Weihnachten: Gemälde.; Madonna mit dem Granatapfel
- Pitcairn (Mi-Nr. 214–221, 23.2.1982) Früchte (Abb.)
- Pitcairn (Mi-Nr. 580–583, Block 27, 6.4.2001) Tropische Früchte (Abb.)
- Rumänien (Mi-Nr. 2940–2945, 19.6.1971) Blütenpflanzen aus Botanischen Gärten Rumäniens (Abb.) (Satz)
- San Marino (Mi-Nr. 1031–1040, 11.7.1973) Obst (Abb.)
- Schweiz (Mi-Nr. 1527–1530, 17.5.1994) Pro Pateria: Volkskunst, u.a. Leinenstickerei, Granatapfel (Abb.)
- Singapur (Mi-Nr. 701–704, Block 30, 1.10.1993, Internationale Briefmarkenausstellung BANGKOK '93: Einheimische Früchte (Abb.)
- Spanien (Mi-Nr. 2146–2150, 21.4.1975) Obstblüten und Früchte (Abb.)
- Spanien (Mi-Nr. 2253–2260, 29.9.1979) Stilleben von L. E. Menéndez, u.a. Granatäpfel (Abb.) (FDC)
- Surinam (Mi-Nr. 1005–1016, 12.1.1983) Blüten (Abb.)



- Surinam (Mi-Nr. 1335–1346, 5.10.1990) Blüten
- Surinam (Mi-Nr. 1722–1733, 29.2.2000) Früchte
- Syrien (Mi-Nr. 1274–1278, 21.8.1974) 14. Industrie- und Landwirtschaftsmesse, Aleppo: Früchte
- Syrien (Mi-Nr. 2148, 31.12.2003) Tag des Baumes (Abb.)
- Tadschikistan (Mi-Nr. 361–372, 19.3.2005) Freimarken: Obst (Abb.)
- Türkei (Mi-Nr. 2980–2298, 28.4.1993) Früchte (II) (Abb.)
- Türkei (Mi-Nr. 3348–3352, 25.7.2003) Freimarken: Obstblüten (Abb.)
- Türkisch-Zypern (Mi-Nr. 23–22, 29.12.1975) Europa: Gemälde, Madonna mit dem Granatapfel
- Türkisch-Zypern (Mi-Nr. 424–427, 26.4.1996) Freimarken: Landesmotive, u.a. Granatapfel
- Tunesien (Mi-Nr. 715–721, 20.3.1969) Einheimische Pflanzen, u.a. Granatapfel (Abb.)
- Tunesien (Mi-Nr. 1736–1743, Block 45, 12.5.2010) Biologische Landwirtschaft, u.a. Granatapfel (Abb.)
- Tuvalu (Mi-Nr. 1214–1218, Block 124, 26.4.2005) Heilpflanzen, u.a. Granatapfel (Abb.)
- Uganda (Mi-Nr. 1816–1827, Block 270, 5.3.1997) Internationale Briefmarkenausstellung HONG KONG '97: Gemälde, u.a. Madonna mit Granatapfel



- Ungarn (Mi-Nr. 3718–3720, 21.12.1984) Wiedereröffnung des Jüdischen Museums, Budapest: Jüdisches Kunsthandwerk des 19. Jahrhunderts, u.a. Thorakrone mit Granatapfel (Abb.)
- USA (Mi-Nr. 4357–4360, 25.4.2008) Freimarken: Tropische Früchte (Abb.)
- USA (Mi-Nr. 4362–4366, 25.4.2008) Freimarken: Tropische Früchte, Rolle 27c - Granatapfel (Abb.)
- Usbekistan (Mi-Nr. 434–441, Block 32, 10.5.2002) Blütenpflanzen (Abb.)



Weitere Informationen sind in der Ernährungsdenkwerkstatt nachzulesen.

Sammlungsgebiete, die ich vermisse

Wenn ich nicht mit den Kartoffeln und mit meinen Sammlungen aus dem Graphischen Gewerbe so ausgelastet wäre, dann würde ich eine Sammlung aufmachen mit Fischfang und Fischverarbeitung (nicht mit Zierfischen). Auch würde ich vielleicht beginnen, eine Sammlung Lebensmittel (Tee, Kaffee, Kakao, Nudeln, Speiseöle, Fette usw.) einschließlich Anbau solcher Pflanzen und Verarbeitung zusammenzustellen. Aber leider bin ich ausgelastet. Wären aber schöne Themen. kh

Geschichten um den Tabak: Vorlesungen

In der Reihe der großen „Cigarren-Erfinder“, unterscheidet sich Julian Rivero, der Besitzer der Cigarrenfabrik El Figaro von den anderen in einem wesentlichen Punkt. Wahrscheinlich, weil seine Erfindung kein Produkt preist und weil man sie nicht verwenden konnte, um Verbindungen zu Cigarrenverkäufern zu knüpfen. Er brachte einen Redner in die Cigarrenfabrik.

Lange Zeit schon hatten sich die Arbeiter der kubanischen Cigarrenfabriken, die der Gewerkschaft angehörten, über die Eintönigkeit ihrer Arbeit und die daraus folgende Erschöpfung beschwert. Zwölf Stunden verbrachten sie am Arbeitsplatz ohne Erholung, ohne Möglichkeit zur Zerstreuung bei der Arbeit. Ihre Unzufriedenheit war so groß, daß es fast zu Boykotts und Streiks gekommen wäre. Julian Rivero stellte einen Stuhl in die Fabrikhalle und setzte einen Menschen darauf, der laut vorlas. Laut und ausdrucksvoll las er aus interessanten Büchern vor, erzählte den Arbeitern die neuesten Nachrichten, unterhielt und zerstreute die Arbeiter. Ihr Arbeitstag gestaltete sich nun angenehmer und sie begehrten nicht mehr auf, obwohl ihr Lohn um keinen Centavo stieg. Erst in den 1920er Jahren wurden systematisch Messungen der Arbeitszufriedenheit durchgeführt.

Nach einiger Zeit übernahmen auch die anderen Besitzer und Leiter von Cigarrenfabriken diese Praxis. Viele schreiben die Erfindung des Vorlesens Jaime Partagás zu. Partagás hat aber diese Praxis erst ein Jahr später in seiner Fabrik eingeführt. Wahr ist, daß sein Vorleser nicht nur einen Stuhl bekam, sondern eine ganze Tribüne.



In den großen kubanischen Zigarrenfabriken ist es auch heute noch üblich, daß täglich Vorleser/innen kommen und den Arbeitern während der Arbeitszeit vorlesen. Vormittags aus Tageszeitungen, nachmittags aus Büchern – vorzugsweise aus Klassikern der Weltliteratur. Es heißt, daß zumindest zwei Zigarrenmarken- bzw. -sorten ihren Namen solchen Vorlesern verdanken und zwar die „Montecristo“ und die „Romeo y Julieta“, nach den zu Beginn des 20. Jahrhunderts beliebtesten beiden Büchern der Fabrikarbeiter in den Zigarrenfabriken. Unter Fidel Castro wurden statt „schöner“ Literatur die politischen Kommentare vorgelesen: Agitation und Propaganda – und keiner konnte weg! Auch in deutschen Cigarrenfabriken war bis zur Einführung der Heimarbeit (dazu später mehr) das Vorlesen in den Räumlichkeiten des Prinzipals üblich. Die Mitglieder der früheren Gewerkschaft der Tabakarbeiter zählten wegen ihrer durch das Vorlesen geförderte Allgemeinbildung zu den Aristokraten der Arbeiterbewegung; bereits 1848 gründete sich die erste überregionale Association der Cigarrenarbeiter Deutschlands.

Die ersten Raucher

Die erste überlieferte Erwähnung des Rauchens verdanken wir dem Griechen Herodot (um 490 bis 430 v. Chr.), vom Römer Cicero (106 v. Chr. bis 43 v. Chr.) als „Vater der Geschichtsschreibung“ bezeichnet. In seinem Werk über die Nachbarvölker der Griechen beschreibt Herodot eine Zeremonie der Massageten auf der Insel Araxes:

„Sie setzten sich gemeinsam um ein Feuer, legten die Blätter einer unbekanntes Pflanze auf die Glut. Wenn sie die verbrannten Blätter rochen, wurden sie trunken davon, wie die Griechen vom Wein. Je mehr sie hineinwarfen, desto trunkener wurden sie, bis sie aufsprangen, tanzten und sangen“.

Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß die Massageten, die zu dem vorderasiatischen Reitervolk der Skyten gehörten, von der berauschenden Wirkung der *Cannabis sativa*, der Hanfpflanze, wußten, und in Rauch und Rausch ihre Feinde massakrierten. Die Tabakpflanze selbst oder dem Tabak verwandte Pflanzen waren bis zur Entdeckung Amerikas durch Columbus (1492) in der Alten Welt unbekannt.

Ähnliches wie Herodot von den Skyten berichtet der griechische Geograph Strabo (63 v. Chr. bis 20 n. Chr.) vom kleinasiatischen Volk der Mysier, die von Freund und Feind „Rauchesser“ genannt wurden. Die Liste kultischer und ritueller Handlungen, in denen Rauch aus verglimmenden trockenen Blüten bestimmter Pflanzen eine berauschende oder zumindest euphorisierende Wirkung auf Menschen ausübt, ließe sich fortsetzen: Rauch erzeugende Stoffe zu inhalieren, ist wohl so alt wie man die Spuren der Menschheitsgeschichte zurückverfolgen kann.

In Ozeanien (Palqui der Südsee-Insulaner) oder in Australien (dem Pituri der Aborigines) und natürlich in Amerika lassen sich solche Beispiele belegen. Überall, wo im Zeitalter der Entdeckungen Inseln oder Kontinente erobert wurden, fand man „rauchende“ Eingeborene.

Es sollten noch viele Jahrhunderte bis zur Entdeckung der Tabakpflanze durch die Europäer vergehen. Erst als das Zeitalter der Entdeckungen anbrach, in dem spanische und portugiesische Seefahrer in ihren kleinen Schiffen sich nicht fürchteten, über den Rand der damals bekannten Welt hinaussegelten, begann der Aufstieg des Tabaks zum zweiten großen Genußmittel neben dem Alkohol. Dem Christoph Columbus (1451–1506) verdanken wir die Entdeckung des Tabaks.

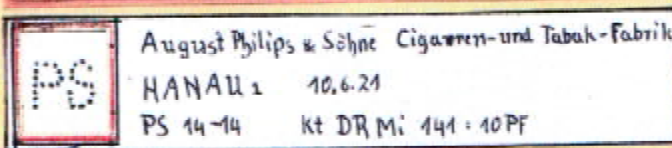
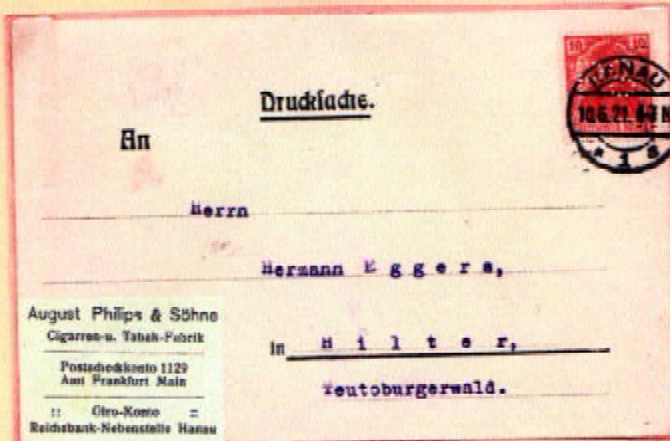
„Ex okzidente fuma“, aus dem Westen kommt der Rauch, auf jeden Fall der des Tabaks. Dies kann man in Abwandlung des römischen Sprichworts „ex oriente lux“, aus dem Osten kommt das Licht, hier durchaus anbringen.

5. Tabak- und Zigarrenfabriken

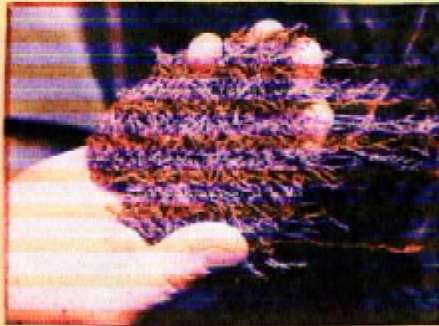
August Philips & Söhne
Cigarren-u. Tabak-Fabrik

Max Walter

Firmenlochungen
in Sammlung
„Tabak“ (3)



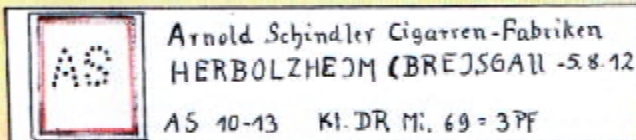
6. Zigarren- und Rauchtobak-Fabriken



L
M & F. Liebhold Cigaretten- und Rauchtobakfabriken
HEIDELBERG 5.3.49
L 11 Kt Mi DR 71-10 Pf

7. Zigarrenfabriken

Arnold Schindler
G. m. b. H.
Cigarren-Fabriken
Herbolzheim
im Breisgau



7. Zigarrenfabriken

Gebrüder Schaefer
Zigarrenfabriken
Heidenheim a. Brenz.



GS
H
Gebrüder Schaefer Zigarrenfabriken
HEIDENHEIM b. (BRENZ) 15 8 25
GSH 11-11-11 BF M: DR- 359- 40 PF

7. Zigarrenfabriken

RINN & CLOOS

Zigarren-Fabriken
HEUCHELHEIM - GIESSEN



Drucksache

An

J. C. Kiekelsen

RINN & CLOOS

Zigarren-Fabrik
HEUCHELHEIM - GIESSEN

Telegr.-Adr.:
Clos Heuchelheim Nr. 1040

in

*Friedrichstraße 77
für Herrn Lutzgraben*



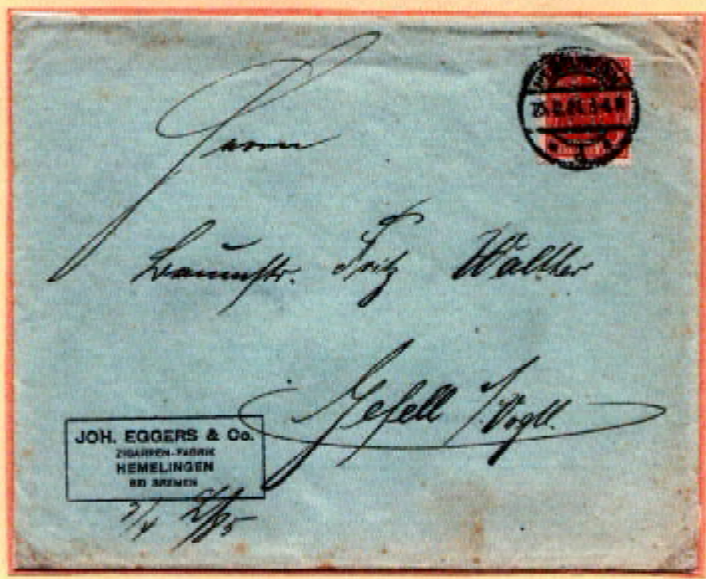
RINN & CLOOS Zigarren-Fabriken HEUCHELHEIM-GIESSEN

GIESSEN: 30.11.16

R & C 15-10-12. Kl. DR Mi 69-3PF

7. Zigarrenfabriken

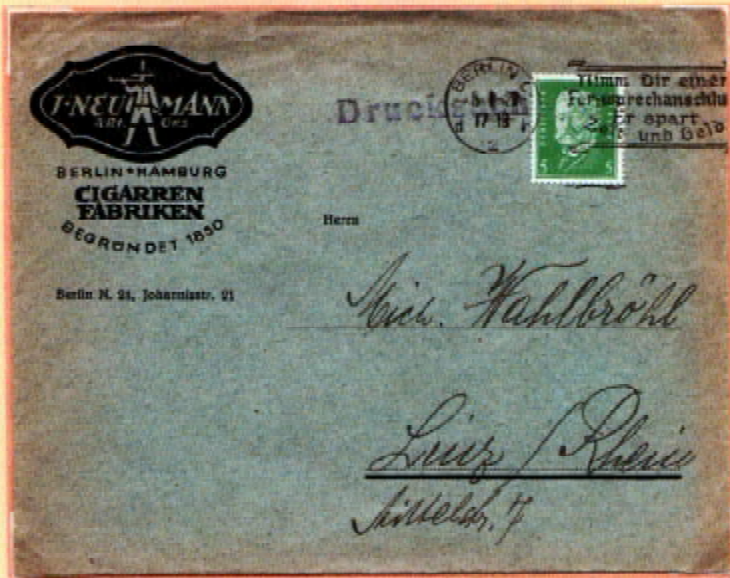
JOH. EGGERS & Co.
ZIGARREN-FABRIK
HEMELINGEN
BEI BREMEN



JOH. EGGERS & Co.
ZIGARREN-FABRIK
HEMELINGEN
BEI BREMEN

JOH. EGGERS & CO ZIGARREN-FABRIK BEI BREMEN
HEMELINGEN 25.2.21
E+Co 10-5-12-5 BF M:DR 141 : 10 PF

7. Zigarrenfabriken



JN J. NEUMANN gegr. 1850 Zigarrenfabriken
BERLIN c2 5 1 29
JN 9-14 Bf Mi-DR 411 5PF

(wird fortgesetzt)

Geschichte der Kartoffel Teil 19

Friedrich der Große von Preußen

Mit einem Kartoffelbefehl von König Friedrich II. im Jahr 1746 wird erstmals der Kartoffelbau in Preußen befohlen, den Bauern im Domänenamt Biesenthal.

Kolonisten auf den königlichen Gütern im Oder-Bruch, einer sieben Meilen langen und etwa zwei Meilen breiten Niederung, wurde für zehn Jahre Befreiung von Abgaben und Freiheit von der Militärpflicht gewährt, und außerdem gab es noch eine Gratifikation für die Ansiedlung. Für diese neuen Lande ordnete Friedrich II. den Kartoffelanbau an.

Der König bemüht sich 1750 mit dem ersten von mehreren der sog. Kartoffelbefehle, die „Nudel“ auf allen preußischen Äckern heimisch zu machen: Er droht Pächtern und Bauern an, die sich seiner Empfehlung widersetzen, daß ihnen nicht „die geringste Remission bey Mißwachs und anderen Unglücksfällen angedeiht werde“. Vor den Rathhäusern wurden Kartoffeln als Saatgut an die Bauern verteilt; Ratsdiener und Feldwächter kontrollierten Aussaat und Ernte, um die widerspenstigen Untertanen zum kontinuierlichen Knollenanbau zu zwingen. Doch die Bauern widersetzten sich der „ordre“ aus Sanssouci; sie gruben die Kartoffeln wieder aus, die der König hatte pflanzen lassen, so daß dieser gezwungen war, die Felder von Soldaten und Ratsdienern bewachen zu lassen. 1756 und 1757 folgen für die Provinz Schlesien Anweisungen, „wie die Tartuffeln anzubauen und mit Nutzen zu gebrauchen sind“.

Weitere Edikte zur „Beförderung des Kartoffelanbaus“ wurden 1764 und 1765 erlassen, und stets wurde kostenlos Saatgut verteilt. 1768 wurde vom König verfügt, daß jeder Bauer in Schlesien wenigstens „½ Scheffel“, ein Gärtner wenigstens „4 Metzen“ Kartoffelknollen im Jahr auszulegen habe.

Dem König Friedrich II. von Preußen wird nachgesagt, er hätte entscheidenden Einfluß auf die Verbreitung der Kartoffel in Deutschland gehabt. Richtig ist jedoch, daß er selbst in seinen brandenburg-preußischen Gebieten nur mäßigen Erfolg mit der Nudel – so hieß die Kartoffel im östlichen Brandenburg und im Umkreis von Berlin – hatte. Im eroberten Schlesien konnte Friedrich II. erfolgreich den Knollenanbau fördern, da dort bereits seine Vorgängerin, die Österreicherin Maria Theresia, den Anbau der „Bramburi“, der Brandenburger, angeordnet hatte.



Auf dem Feld der Knolle

In der Zeitschrift „Die Kartoffel“, Jahrgang 1932, steht eine gereimte Anbauanweisung für die Knolle, die auch heute noch beherzigt werden sollte:

„Willst Du beim Kartoffelbau
 Reichlich ernten, dann vertrau
 Meinem Rat und pflanze sie
 Nicht zu spät und nicht zu früh!
 Achte drauf, daß unkrautfrei
 Und schön gar der Boden sei!
 Stallmist dünge nie allein
 Kali, Stickstoff muß hinein!
 Oder nimm, fehlt dir der Mist,
 Gründüngung, die billiger ist.
 Aber besten Nutzen bringt,
 wenn man Kali dazu düngt.
 Setzt du die Kartoffeln dicht,
 kann das Unkraut nicht ans Licht;

aber nimm die Reihen weit,
 sonst tut dirs beim Häufeln leid.
 Merk dir eins: an allen Orten
 Wählt – wer klug – die neuesten Sorten.
 Probe selber, bis du hast,
 was für deinen Acker paßt.
 Prüf' auf Krankheit und Bestand,
 kaufe nur, was »anerkannt«.
 Wirst du meinem Rat vertraun,
 sollst du schöne Ernte schau'n
 Und, wer wohnt in der Stadt,
 billige Kartoffeln hat!
 Froh und satt wird jeder dann
 Durch den tüchtigen Bauersmann.“

1940: Krieg in Frankreich: Der Mann im Feld, die Bäuerin auf dem Feld ①, 1880 wurde die „Jersey Royal“, eine besonders ertragreiche Kartoffelsorte, erstmalig angepflanzt und geerntet ②③. Zwei fast identische Briefmarken von den Pitcairn Islands, auf denen die zur Zeit etwa 60 Nachkommen der Bounty-Meuterer leben: Die eine Briefmarke (1957) zeigt ein Feld vor dem Schulhaus ④, die andere (1958) zeigt ein Feld vor dem Haus des Lehrers ⑤



②

①



④

⑤



③



Kartoffeln müssen richtig gelagert werden

Die Kartoffel ist das am einfachsten zu lagernde vegetarische Nahrungsmittel der gemäßigten Klimazonen. Schon Caspar Bauhin schrieb 1613 über die Lagerung des Grübblingbaumes im „Neeuw Kröuterbuch“ von Jacob Theodor Bergzabern

„Man grabt die Wurtzeln aus / damit sie in dem Winter nicht faulen / und stellet sie an ein warm Ort / andere behalten sie in einem mit trockenem Grund gefüllten Geschirr / und befehlen sie im Frühling wiederumb dem Erdreich.

Über die zweckmäßige Lagerung der Kartoffel hat die »Sunlicht Gesellschaft AG Mannheim« in der Schriftenreihe des »Sunlicht-Instituts für Haushaltskunde« in den 1920er Jahren zur Belehrung der deutschen Hausfrau Empfehlungen veröffentlicht:

„Für Kartoffeln bestimmt man im Lebensmittelkeller einen Platz, der möglichst wenig vom Licht getroffen wird. Bekanntlich bildet sich in den Kartoffeln unter Einfluß von Licht das giftige Blattgrün. Kauft man einen sehr großen Wintervorrat an Kartoffeln, so bringt man ihn besser in verschiedenen Kisten unter, da in großen Haufen infolge der Ausdünstung das Faulen rascher einsetzt.“

Für eine längere Lagerung sind die besten Kartoffeln gerade gut genug. In jedem Fall müssen die Kartoffeln nach einem Einkauf sofort aus dem handelsüblichen Plastiksack herausgenommen und in einem Stoffsack umgefüllt werden. Wichtig für die Lagerung ist auch, daß die Knollen eine unbeschädigte Schale und eine trockene Oberfläche (die Schale der Knolle ist ein Korkmantel, der die Austrocknung verhindert) aufweisen. Lagerkartoffeln sollen ferner vor zuviel Licht geschützt werden.

①



②



③



Die „Royal Jersey“ wird im Hafen von St. Helier auf Guernsey ① auf Schiffe umgeladen und nach England verbracht. Früher wurden Bücher und Kartoffeln in Fässern befördert, um die Transportschäden zu verringern; eine solche Fuhr wird auch auf dieser Marke von Jersey ② (in mehreren Jahren ausgegeben) gezeigt. Nach dem Ernten der Kartoffeln wird die Knolle auch im Fürstentum Liechtenstein vom Feld zur Landwirtschaftsgenossenschaft gefahren ③.

(wird fortgesetzt – neigt sich der Ernte zu)

Die Afrikanische Kartoffel

Die African Potato wird in den südafrikanischen Boulevardzeitungen als Wunderpflanze bezeichnet. *Hypoxis hemerocallidea* (Afrikanisches Sternegras) ist eine Heilpflanze stammt aus Südafrika in der Hypoxidaceae Familie. Diese Pflanze ist das bekannteste Mitglied dieser Gattung.



Die Zulus nennen die Pflanze „inkomfe“. Sie ist keine Kartoffel, da ihre unterirdischen Teile einer Knolle nicht ähneln. *Hypoxis hemerocallidea* Fisch.Mey. & Avé-Lall. (früher *Hypoxis Rooperi*) soll das Immunsystem stimulieren und damit das Wachstum bestimmter Arten von Krebs verlangsamen. Ferner soll der Extrakt der Pflanze Arthritis lindern und als Heilmittel für Erkältungen und Infektionen eingesetzt werden können. Die Zulus verwenden die Pflanze für die Behandlung von Schwindel und psychischen Störungen, doch gäbe es eine weitere Anzahl von Anwendungen (Heilung von Wunden, Linderung von Kopfschmerzen, als Abführmittel, Infektionen der Harnwege, Heilung von Hodentumoren).

In zwei Studien wurde der Verdacht geäußert, daß der Pflanzenextrakt für die Behandlung der benignen Prostatahyperplasie eingesetzt werden kann. Das

„Wundermittel“ gegen Allerlei wird in Südafrika als „African Potato Extract“ in 750-ml-Literflaschen zum Preis von 10 Rand (0,77 Euro) verkauft, „dreimal täglich wie ein Brandy“ zu nehmen. Außerdem wird der Extrakt in Kapselform vertrieben. Der Hersteller bezeichnet den Extrakt als Nahrungsergänzungsmittel (das erspart teure und langwierige Untersuchungen). Bisher liegt nur bruchstückhaftes Wissen über die Auswirkungen des Extrakts der Pflanze *Hypoxis* auf den menschlichen Körper vor. Deshalb gilt wie immer: Zu Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Die Briefmarke, abgebildet auf Seite 3 („Page 3 Stamp“), ist in einem Satz von weiteren drei kommerziellen und medizinischen Pflanzen in Südafrika nebst einem FDC ausgegeben worden.





Horst Kaczmarcyk

Die Verschwendung der Ressourcen

Eine Ausstellungssammlung (Teil 2)

Die Technisierung und der Lebensstandard

Vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis Anfang des Zweiten Weltkriegs nahm der technische Fortschritt einen enormen Aufschwung – ohne Beachtung der Umweltfolgeschäden.





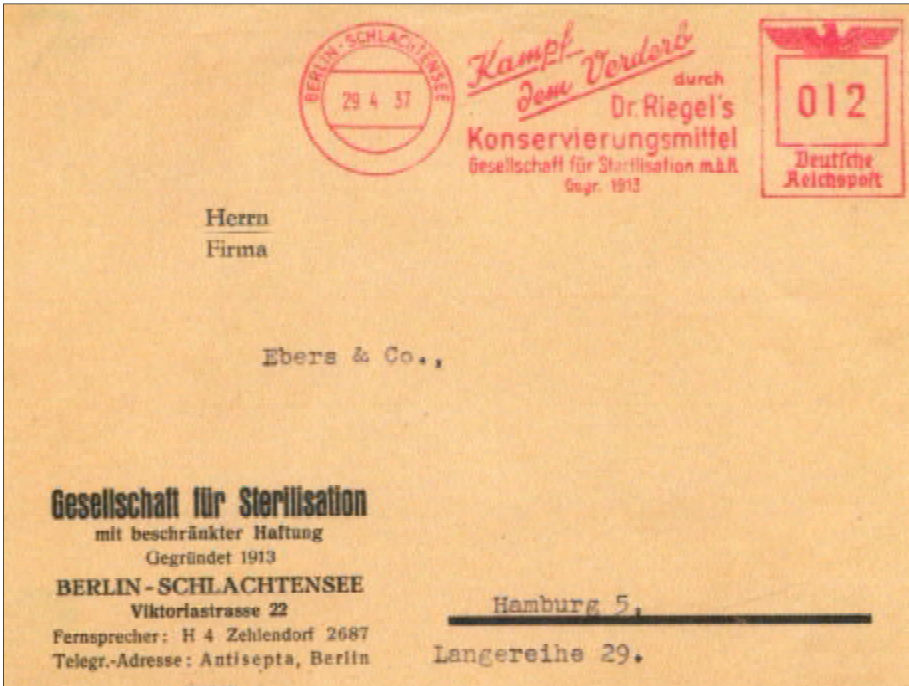
Die wachsende Verbesserung der Lebensverhältnisse brachte kaum ernstgenommene Belastungen der Umwelt. Höherer Stromverbrauch, Belastung der Natur durch den Tourismus, Abfall in den Städten.





Auf Ausstellungen waren Sonderabteilungen für den sparsamen Umgang mit Lebensmitteln eingerichtet, sammeln von Abfall sollte nicht der Umwelt wegen erfolgen, sondern war Vorbereitung des Kriegs.





Die Plünderung der Naturressourcen

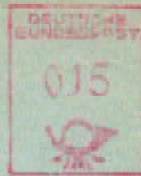
Auf keinem Stück Land fehlen die Spuren der Menschen. Wir beuten sie unter der Erde aus. Wir verschmutzen das Wasser. Wir verpesteten die Luft. Ackerland wird zu Betonpisten. Ohne die Natur zu fragen, schaffen wir uns eine (angeblich) bedürfnisgerechte Umwelt.







Bayer.
Staatsministerium
für Ernährung
Landwirtschaft
u. Forsten



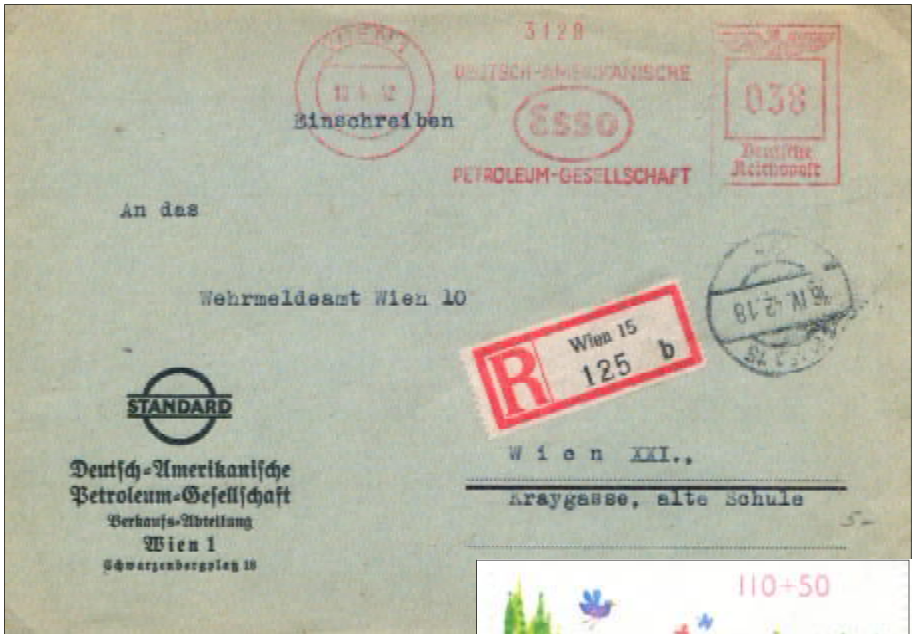
Briefdrucksache



Firma
Bayer. Braunkohlen-Industrie
A.G.

846 Schwandorf/Opf.
Postfach

8 München 22
Ludwigstraße 2



(wird fortgesetzt)

Pilze (Teil 8)

Satanspilz, Tintenschwamm und Teufelstabak

Unsere Vorfahren haben ihm diesen Namen verpaßt, Satanspilz (*Boletus satanas*), denn, wenn es einen Pilz mit „Röhrenfutter“ gibt, der den Röhlings-Liebhabern das Fürchten lehrt, dann ist es dieser. Allerdings ist er als Einzelgänger nur sehr selten ausschließlich an kalkhaltigen Standorten anzutreffen und viele, die glauben ihn zu kennen, werden ihn nie erleben. Er ähnelt sehr einem Steinpilz und kommt in den unterschiedlichsten Erscheinungsformen vor. Unverkennbar ist sein grauweißer samtiger Hut mit warnenden karminroten Röhrenporen an der Unterseite. Dies hat ihm auch die volkstümlichen Bezeichnungen Blutroter Löcherschwamm und Blutpilz eingebracht. Sollte er sich doch einmal in ein Pilzgericht eingeschmuggelt haben, löst er Übelkeit mit

Erbrechen, Durchfall und Bauchschmerzen aus, die klassische Symptomatik einer Magen-Darm-Grippe. Glücklicherweise ist diese Vergiftung nicht tödlich und die Verdauungsprobleme klin-
gen relativ schnell wieder ab.

Der Mykologe Harald Othmar Lenz hat 1862 den Satanspilz als Erster sehr ausführlich beschrieben, auch, daß sein Fleisch an Schnittstellen stark blaut.

Die Vergiftungssymptome hat er im heroischen Selbstversuch unter Einbeziehung seiner Familie und Nachbarn selbst erfahren.



Vom Sommer bis in den Herbst hinein finden wir häufig auf Wiesen, an Mist- und nährstoffreichen Abfallplätzen unserer Zivilisation den Schopf-Tintling (*Coprinus comatus*), einen Tintenschwamm mit eigener Produktion.



Dieser Pilz ist leicht an seinem porzellanartigen Aussehen zu erkennen. Sein weißer, von Schuppen bedeckter Hut ist wie ein langgezogener Fingerhut über einen weißen Stiel gestülpt. In diesem Zustand, das heißt vor Aufschirmen des Hutes geerntet und ohne Lagerzeit zubereitet, ist er ein häufig verkanteter delikater schmackhafter Speisepilz.

Mit Aufschirmen des Hutes wird er zum Tintenproduzent und verliert damit seinen Status als vorzüglicher Speisepilz. Der Hut beginnt sich vom Rand ausgehend zu verflüssigen, die dicht stehenden Lamellen nehmen zuerst eine rosa Färbung an, bevor sie durch Autolyse bedingt als





schwarze Tinte herabtropfen. Bei nur wenigen Pilzen vollzieht sich der Vorgang des Vergehens in so auffälliger Geschwindigkeit. Die schwarze Farbe der Flüssigkeit ist durch die Sporen der Pilzes bedingt und dient ihrer Verbreitung.



Der schwedische Mykologe Christian Hendrik Persoon hat in seiner 1818 veröffentlichten Abhandlung über Speisepilze diesen Schopf-Tintling wegen seiner eklatanten Verfallstrategie als „Hammerpilz“ deklariert. Mit der Tinte hat er als Schreib- und Malflüssigkeit wie auch der französische Botaniker und Pilzmaler Bulliard experimentiert. Bei der starken Verbreitung dieser und anderer Tintlingsarten (wegen der Gewinnung der Tinte) lösen solche Experimente zum Beispiel zur Gestaltung von Glückwunschkarten sicherlich viel Freude aus.



Unter den Pilzarten mit den meisten volkstümlichen Namen schneidet der Kartoffelbovist (*Scleroderma citrinum*) beachtlich gut ab. Die kugelig knolligen kartoffelähnlichen Fruchtkörper mit ihrer harten, zähhäutigen, im Alter ledrig korkigen Oberfläche, die dicht mit Warzen oder abstehenden Schuppen bedeckt ist, haben zu allen Zeiten die Phantasie naturverbundener Menschen beschäftigt.



Nicht zuletzt hat auch die Entwicklung des Inhaltes der Fruchtkörper in diesen sogenannten Bauchpilzen dazu beigetragen. Die Innenmasse ist bei jungen Exemplaren festmarkig und weißlich, später schwarz-bläulich mit weißlichen Fasern und endlich locker-flockig graubraun. Erst nach der Reife platzt der Fruchtkörper auf und die Sporen entweichen mit einem gut hörbaren Geräusch, das dem Pilz unter anderem die vielfältigen Volksnamen einbrachte.

Die Franzosen nennen ihn vesse de loup, den Wolfsfuz. Im deutschen Schriftgut finden sich Puffgrumbeer, Pommeranzenschwamm, Schweinetrüffel, Fähenfuz, Hundeeier, Katzenfist, Deibelsmehlsack, Hundstrüffel, Krachbuff, Kugelbuff, und Teufelstabak.

Da der Kartoffelbovist aufgeschnitten widerlich scharf riecht, liegt es nahe, daß nur der Teufel in diesen greift, um eine Prise stinkenden Teufelstabak zu schnupfen, denn dem kann es ja nicht genug stinken.

Der Kartoffelbovist ist giftig. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß er noch Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich, Frankreich, Rußland und der Schweiz getrocknet als Saucenwürze empfohlen und in Trüffelwürsten als Beigabe verwendet wurde.

Auch heute noch treten aus Unkenntnis Verwechslungen mit Sommertrüffeln auf, die dann nach Verzehr der mutmaßlichen Trüffeln kolikartige Bauchschmerzen mit Übelkeit, Schweißausbruch und Blutdruckabfall bis zur Bewußtlosigkeit hervorrufen.



Literaturquellen:

Das große Buch der Pilze, Eyssartier, Guillaume u. a.; Christian Verlag München, 2011.

Du Mont's Mirakelbuch der Pilze, Becker, Alfred; DuMont Buchverlag, Köln, 1983.



Boletus satanas Lenz 1831 Satans-Röhrling, Satanspilz

Land/Postverwaltung	Datum	Register-Nr.	Kompendium
Algerien	14. 12. 1989	ALG 005	Afrika
Angola	23. 9. 1999	ANG 029	Afrika
Bulgarien	19. 3. 1991	BUL 028	Europa
Dänemark	16. 11. 1978	DAE 002	Europa
Deutsche Dem. Republik	19. 3. 1974	DDR 002	Europa
Grenada	1. 5. 2000	GRE 059	Amerika
Großbritannien	20. 1. 1998	GBR 002	Europa
Guyana	28. 6. 1993	GUY 027	Amerika
Guyana	6. 5. 1999	GUY 100	Amerika
Kambodscha	5. 10. 1997	KAB 011	Asien
Komoren	1998	KOM 027	Afrika
Komoren	25. 1. 1999	KOM 058	Afrika
Kuba	15. 2. 1988	KUB 001	Amerika
Lesotho	15. 6. 1998	LES 028 B1	Afrika
Malediven	2. 1. 2001	MLD 042	Asien
Moldawien	23. 3. 1996	MOL 007	Europa
Rumänien	5. 8. 1994	RUM 021	Europa
Rußland	20. 8. 2003	RUF 001	Europa
Spanien	18. 2. 1994	SPA 005	Europa
Tansania	27. 11. 1998	TAN 036	Afrika
Vietnam (Soz. Republik)	21. 1. 1991	VSR 029	Asien



Coprinus comatus (O.F. Müll.) Pers. 1797 Schopf-Tintling

Land/Postverwaltung	Datum	Register-Nr.	Kompendium
Afghanistan	5. 2. 1999	AFG 027	Asien
Angola	23. 9. 1999	ANG 010	Afrika
Angola	23. 9. 1999	ANG 026	Afrika
Argentinien	10. 10. 1992	ARG 005	Amerika
Australien	19. 8. 1981	AUS 002	Ozeanien
Botswana	2. 11. 1982	BOT 001	Afrika
Bulgarien	26. 2. 1987	BUL 020	Europa

Land/Postverwaltung	Datum	Register-Nr.	Kompedium
Dominica	3. 6. 1991	DOM 007	Amerika
Dominica	2. 3. 1998	DOM 045	Amerika
GB - Schottland (Bernera Insel)	1981	SBE 004	Europa
Ghana	2. 10. 1989	GHA 002	Afrika
Grenada	1. 5. 2000	GRE 069	Amerika
Grenada (Grenadinen)	12. 8. 2002	GRG 065	Amerika
Großbritannien (Jersey)	11. 1. 1994	GBJ 001	Europa
Großbritannien (Man)	1. 9. 1995	GBM 006 BI	Europa
Guyana	28. 1. 1988	GUY 001	Amerika
Guyana	12. 10. 1990	GUY 010	Amerika
Guyana	12. 10. 1990	GUY 015 BI	Amerika
Guyana	2. 4. 1997	GUY 069	Amerika
Guyana	6. 5. 1999	GUY 089	Amerika
Island	4. 2. 2000	ISL 004	Europa
Kambodscha	4. 4. 1985	KAK 006	Asien
Kambodscha	30. 3. 1989	KAK 013	Asien
Komoren	25. 1. 1999	KOM 041	Afrika
Komoren	25. 1. 1999	KOM 061	Afrika
Korea - Nord	10. 1. 1993	KON 027	Asien
Korea - Nord	5. 10. 2006	KON 057	Asien
Korea - Süd	31. 3. 1995	KOS 015	Asien
Korea - Süd	31. 3. 1995	KOS 019 BI	Asien
Kuba	20. 6. 2002	KUB 018	Amerika
Laos	8. 4. 1985	LAO 003	Asien
Liberia	1. 7. 1998	LIB 003	Afrika
Malediven	31. 12. 1986	MLD 006	Asien
Malediven	2. 1. 2001	MLD 045	Asien
Mongolei	1. 1. 1964	MOG 001	Asien
Niederlande	1. 10. 2008	NIE 005	Europa
Niederlande	1. 10. 2008	NIE 010	Europa
Niger	3. 10. 1985	NGR 004	Afrika
Pakistan	1. 10. 2005	PAK 010	Asien
Rumänien	30. 7. 1958	RUM 006	Europa
Sankt Kitts	18. 9. 2001	STK 012	Amerika
Sankt Vincent	23. 2. 1998	STV 030	Amerika
Sao Tomé und Príncipe	30. 8. 1991	STP 029	Afrika



Land/Postverwaltung	Datum	Register-Nr.	Kompendium
Sao Tomé und Príncipe	25. 5. 1993	STP 041	Afrika
Schweden	23. 8. 1996	SWD 011	Europa
Spanien	9. 2. 1995	SPA 009	Europa
Tansania	14. 12. 1996	TAN 019	Afrika
Tansania	18. 2. 1999	TAN 057	Afrika
Togo	15. 2. 2011	TOG 059	Afrika
Weißrußland	10. 9. 1998	WRL 005	Europa

Scleroderma citrinum (Pers) 1801 Dickschaliger Kartoffel-Hartbovist

Land/Postverwaltung	Datum	Register-Nr.	Kompendium
Honduras	7. 4. 1995	HON 019	Amerika
Kambodscha	20. 3. 2000	KAB 022	Asien
Komoren	1998	KOM 030	Afrika
Mali	10. 3. 1998	MLI 049	Afrika
Mali	10. 3. 1998	MLI 052	Afrika
Togo	16. 11. 1995	TOG 028	Afrika
Uganda	26. 11. 2001	UGD 033	Afrika

Siegfried Holstein

Kompendium für Mykophilatelisten

Mit dem jetzt fertig gestellten Teil IX, ebenfalls bestehend aus zwei Bänden, bin ich dem Ziel der aufwändigen Erarbeitung eines Weltregisters aller mir bekannten postalischen Objekte mit Pilzen oder zum Thema Mykologie ein wesentlichen Schritt näher gekommen. Nun liegt also auch das Register für Asiens, Australiens und Ozeaniens einschließlich der Antarktis vor. Dabei erhält jedes erfaßte Objekt im Unterschied zu den üblichen neutralen Katalognummern zum Beispiel nach Michel, Gibbon, Scott oder Yvert eine eigene, aussagekräftige Registriernummer.

Neben der chronologisch geordneten fortlaufenden Nummerierung enthält sie einen dreistelligen Länderschlüssel und einen Hinweis, um welchen philatelistischen Beleg es sich handelt. Außerdem läßt sie bei Pilzen im Nebenmotiv eine Aussage zur Kategorie oder zum Thema zu.

Die Angabe eines durchschnittlichen Händlerpreises in Deutschland für fast alle Objekte wurde beibehalten. Da die für den käuflichen Erwerb angegebenen Preise oft erheblich von bekannten Katalogpreisen abweichen, ist diese Angabe vor allem für Sammler, die eine Sammlung aufbauen und auch für Sammler, die ihre Sammlung veräußern möchten hilfreich.

Besonderen Wert habe ich neben der tabellarischen Erfassung auf die bildliche Darstellung fast aller postalischen Objekte in ausreichender Größe gelegt, wobei es für jede Abbildung in der Tabelle eine Angabe zu den Abmessungen im Original gibt.

Die Festlegungen für das gültige Binom der abgebildeten Pilzarten entsprechen dem derzeitigen Stand im Index Fungorum, die der trivialen Pilznamen erfolgten in Anlehnung an die im Abbildungsverzeichnis der Schwarzwälder Pilzlehrschau angegebenen. Neu ist die Angabe der Autoren zu den wissenschaftlichen Pilznamen.

Die Veröffentlichung weiterer Register-Bände, zum Beispiel Afrika betreffend, erfolgt im Jahre 2014. Der Bearbeitungsstand wird in der „www. Mykotek.de“ unter news ausgewiesen.

Ich bin mir nach wie vor bewußt, daß es bei einigen Sammlern noch etliche Belege geben wird, die ich einfach aus Unkenntnis ihrer Existenz nicht erfassen konnte, und deshalb bitte ich diese Sammlerfreunde, mich über meine e-mail „Holstein-med @gmx.de“ zu kontaktieren und mir diese Belege gegebenenfalls als Abbildung zur Vervollständigung zur Verfügung zu stellen. Außerdem bin ich für jeden konstruktiven Hinweis zur weiteren besseren Gestaltung dankbar.

Kompodium für Mykophilatelisten (Übersicht)

Teil	Titel	Preis	Status
1	Das Reich der Pilze	35,00 Euro	2. Auflage in Arbeit
2	Pilze überall	35,00 Euro	vergriffen
3	Pilze falsch – Pilze richtig	35,00 Euro	vergriffen
4	Funghi – Pilze – Champignons	33,00 Euro	vergriffen
5	Pilze – Lebensräume, Vorkommen und Speisewert	noch unkalkuliert	geplant
6	Pilzmotive Russische Föderation und Nachfolgestaaten der Sowjetunion	38,00 Euro	lieferbar
7	Register Europa in 2 Bänden	100,00 Euro	lieferbar
8	Register Amerika in 2 Bänden	72,00 Euro	lieferbar
9	Register Asien, Australien und Ozeanien in 2 Bänden	70,00 Euro	ab Oktober lieferbar
10	Register Afrika in 4 Bänden	noch unkalkuliert	in Arbeit

100 Jahre Goldriesling in Sachsen

Der Goldriesling ist ein wahrlicher Exot unter den in Deutschland gepflanzten Rebsorten. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes über die Rebflächen 2012 wird er ausschließlich im Weinanbaugebiet Sachsen auf 24 Hektar gepflanzt. Am 17. April 2013 hat die PAKETERIA-POST, ein Service der Volksbank Raiffeisenbank Meißen Großenhain eG, eine Sonderbriefmarkenedition mit einem Schmuckbogen anlässlich des Jubiläumsjahres „100 Jahre Goldriesling in Sachsen“ und zu Ehren der „Sächsischen Weinkönigin 2012/2013“ verausgibt. Die Marken gibt es in einem Block mit einer Auflage von 500 Exemplaren sowie als selbstklebende Marken im 10er Bogen mit einer Markengröße von 44,8×30,8 mm. Die Auflage beträgt bei der Marke zu 50 C Sächsische Weinkönigin Katja Riedel 1.500 Bogen sowie bei der Marke zu 90 Cent Goldriesling 500 Bogen.

Anlaß für die Goldriesling-Marke ist ein Jubiläum: Im Jahr 1913 wurde die Rebsorte erstmals in Sachsen gepflanzt. Die Reben wurden aus Colmar im Elsaß bezogen. Dort liegt der Ursprung



dieser Rebsorte, wo sie 1893 von Christian Oberlin in Colmar aus den Sorten Riesling und Früher Malingre gezüchtet wurde. Die ursprünglichen Angaben des Züchters, es handle sich um eine Kreuzung von Riesling und Courtillier Musqué Précoce, konnten in der Zwischenzeit durch eine DNA-Analyse im Jahr 2007 widerlegt werden. Seine sehr hohe Winterfrosthärte erlaubt den Anbau von Goldriesling auch in Grenzlagen. Er ist nur gering krankheitsanfällig und nicht für leichte und flachgründige Böden geeignet. Da die Sorte spät im Frühjahr austreibt und trotzdem schon früh geerntet werden kann, eignet sie sich besonders für den sächsischen Weinbau. Er kann in der Regel acht Tage vor dem Müller-Thurgau geerntet werden und ist deshalb auch als Federweißer sehr beliebt.



Die Trauben des Goldriesling fallen durch eine helle, gelbliche Farbe auf. Das Bukett der Weine ist feinwürzig mit leichter Muskatnote. Die zumeist leichten aber charaktervollen Weine dieser Rebsorte sind gute Essensbegleiter, eignen sich als Grundwein zur sommerlichen Bowle oder dank der kräftigen Säure für eine Schorle. Der Goldriesling ist auch unter den Synonymnamen Franzosentraube, Gelbriesling, Goldmuskat, Riesling doré, Risling khativ und Risling zolotisty bekannt.

Quellen: www.wikipedia.de; www.vr-meissen.de

Heinz Wienold

Rinderkrankheiten

Von den auf der Erde gehaltenen landwirtschaftlichen Nutztieren nehmen die Rinder im Umfang und der Bedeutung nach den ersten Platz ein. Heute leben weit über einer Milliarde Rinder auf der Erde, vorwiegend als Haustiere.

Menschen, Tiere und Pflanzen sind alle mehr oder wenig von Krankheiten bedroht, befallen bzw. geschädigt. Die Auswirkungen können dabei sehr unterschiedlich sein, von wenig beeinträchtigend bis zum totalen Verlust. Dieses trifft gleichermaßen natürlich auch auf die Rinder zu.

Eine der wichtigsten und wirtschaftlich schwerwiegendsten Krankheiten der Rinder war die

Rinderpest

Die Viruskrankheit stammt ursprünglich aus Asien. Nach den ersten Beschreibungen aus der Zeit etwa 1.800 v.Chr. lassen die Symptome schon auf die Rinderpest schließen. Während der Völkerwanderungen 376 bis 386 führten die Hunnen und später auch die Mongolen zu ihrer Versorgung Steppenrinder mit sich, damit schlepten sie auch die Rinderpestviren mit nach Europa.



Die erste präzise Beschreibung der Rinderpest verfaßte Bernardino Ramazzini von der Universität Padua im Jahre 1712.

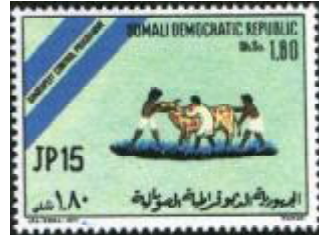
„Auf dieser Grundlage entwickelte der päpstliche Leibmedikus Giovanni Maria Lancisi im Auftrag von Papst Clemens XI. Bekämpfungsmaßnahmen, die er in seinem Buch „De hovillapeste“ von 1715 publizierte. Er führte die Keulung erkrankter Rinder ein und ließ die Tierkörper anschließend mit ungelöschtem Kalk vergraben. Zusätzlich verfügte er die Quarantäne befallener Bestände, ein Verbot von Tiertransporten und eine systematische Fleischschau.“ (Wikipedia)



Dennoch kam es immer wieder zu schweren und umfangreichen Seuchenausbrüchen. Allein in Europa fielen der Krankheit im 18. Jahrhundert etwa 200 Millionen Rinder zum Opfer. Dies hatte auch schwerwiegende Auswirkung auf die Bevölkerung, da dadurch große Hungersnöte die Folge waren. Infizieren können sich auch Büffel und Flußpferde.



In den 1960er Jahren wurde von dem Briten Walter Plowright der erste in breiten Umfang eingesetzte Impfstoff gegen die Rinderpest entwickelt. Nunmehr



konnte neben den bisherigen Maßnahmen eine systematische und flächendeckende Impfung der Rinderbestände erfolgen.

1994 begannen die „OIE“ (Weltorganisation für Tiergesundheit) und die „FAO“ (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) eine globale Initiative zur Ausrottung der Rinderpest.



2007 verschwanden die letzten Rinderpestherde im Grenzgebiet zwischen Somalia, Äthiopien und Kenia.

In einer Erklärung der „FAO“ vom 28. Juni 2011 wurde die Rinderpest für ausgerottet erklärt.





(wird fortgesetzt)

Bernardino Ramazzini

(1633–1714) studierte in Parma Medizin. 1682 erhielt er einen Lehrstuhl für Medizin an der Universität von Modena. Ab 1700 war er an der Universität Padua. Im selben Jahr veröffentlichte er seine Schrift „De morbis artificum“; es war die erste geschlossene Darstellung wichtiger Krankheiten von über 50 Berufsgruppen. In dieser Schrift forderte er eine allgemeine gesundheitliche Vorsorge. Bernardino Ramazzini gilt als einer der Pioniere der Arbeitsmedizin.



Josephum Corona war der Drucker der Schrift „De morbis artificum“ und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zudem als Buchhändler und Verleger in Padua und Venedig tätig. Eines seiner ersten Verlagswerke in Padua war 1707 „Dominici Guglielmini ... Exercitatio de idearum vitiiis correctione ...“. 1708 gab er „Historia Pelagiana; et Dissertatio de synodo V. Oecumenica“. Anfang der 1720er Jahre verlegte er sein Geschäft nach Venedig; seine Officin befand sich hier in der Via Mercatori „sub signo praemii“. Seine Tätigkeit als Verleger endete 1745.

Roger Thill

Neuheiten Landwirtschaft allgemein



Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
BRD	1.7.2013	3017–3018	Wildes Deutschland, Wimbachtal, Priele
Algerien	29.9.2012	1701–1703	Weizensorten, Bousselam, Bachir, Hedba 03
Argentinien	29.9.2012	3472–3475	Volksfeste: Orangen-, Erdnuß-, Kälberfest, Kunsth.
Aruba	20.12.2012	695–706	Orchideen
Belgien	23.3.2013	4366–4367	Schmetterlinge
Belgien	23.3.2013	Block 173	Belgische Schokolade
Belgien	13.4.2013	4371 aus 4369–4378	

Rysselberghe, Bild: Tee im Garten

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Belgien	19.1.2013	4351–4352	Birkhuhn und Küstenseeschwalbe
Bolivien	6.11.2012	1913	75 Jahre Mentisan-Salbe, Salbe, Kräuter...
Bolivien	1.12.2012	1917–1919	Int. Jahr der Quinoa (2013), u.a. Ernte
Bolivien	28.5.2012	1878–1881	Haustiere: Hühner, Esel, Schaf, Meerschweinchen
Bolivien	18.9.2012	1897–1900	Einh. Küche, Hühnersuppe mit Reis, Schweinbr. Ua.
Bolivien	19.9.2012	1901–1904	Orchideen
Bosnien-Herzeg.	15.3.2013	Block 46	Brauner Grashüpfer und Zikade, Fauna
Brunei	24.12.2012	775–777, Bl. 44	Schmetterlinge
Brunei	28.2.2013	779-781, Bl. 45	Schmetterlinge
Bulgarien	22.5.2013	Block 372	Biosphärenreservat Mantaritzza, Auerhuhn
Bulgarien	29.3.2013	5080 aus 5080-83	
			Grußmarken, Weinkiepe mit Zapfhahn
China-Taiwan	07.11.2012	3750–3753	Larvenroller, Bergwiesel, Buntmarder, Zibetkatze
China-Volksrep.	16.3.2013	4437–4448	Pfirsichblüten
Ecuador	29.8.2012	Block 215	Schmetterlinge aus dem Naturschutzgebiet
Ecuador	13.9.2012	3435–3438	Bauhandwerkskammer: Bambus, Holz, Lehm
Estland	6.6.2013	767	Wildtiere Estlands, Mauswiesel, Mustela nivalis
Färöer	29.4.2013	785–786	Wanderratte und Hausmaus
Frankreich	1.6.2013	5583–5592	Kleine Bäche werden Flüsse, die Loire
Frankreich	19.4.2013	ATM 107	Fledermausausstellung
Grenadinen-Bequia			
	5.9.2012	811–814, Block 82	Schmetterlinge
Grenadinen-Canouan			
	6.10.2011	195–201, Bl. 17-18	Schmetterlinge
Grenadinen-Canouan			
	26.10.2011	205–212, Bl. 19-20	Orchideen
Grenadinen-Canouan			
	14.11.2011	221–228, Bl. 21-22	Insekten + Spinnen: Biene, Schmetterlingsraupe ua.
Grenadinen-Mayreau			
	26.10.2011	135–140, Bl. 17-18	Orchideen
Grenadinen-Mayreau			
	27.10.2011	143–150, Bl. 19-20	Schmetterlinge
Grönland	11.6.2013	640–641	Moderne Landwirtschaft: Schafzucht, Ackerbau
Grönland	11.6.2013	642	Sepac, Tierwelt, Moschusochse
Grönland	11.6.2013	643–644	Blasentang und Gemeiner Wachholder
Großbritannien	10.7.2013	3487–3496	Schmetterlinge

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Großbritannien	10.7.2013	3497–3498	Schmetterlinge MH 0-353
Indien	19.10.2012	2674–2677	Lilie, Dahlie, Kapaster, Stiefmütterchen, Grußmark.
Indonesien	6.7.2012	3028–3029	Rindfleisch mit Reis - Trad. Küche
Irland	2.4.2013	2043–2046	Steinadler, Weißlippenhirsch, Stieglitz, Purpuseer.
Japan	23.8.2012	6099–6103	Naturschutz, Knirpsspitzmaus, Pfingsrose u.a.
Jemen	2012	424–427, Bl. 66	Jeminitischer Honig
Jersey	5.7.2013	1745–1750	Libellen
Kanada	4.3.2013	Block 170	Magnolien
Kanada	4.3.2013	MH 0–471	Magnolien, Gelbe Blüte
Kanada	4.3.2013	2946–2947	Magnolien, Gelbe und rosa-weiße Blüte, aus Rollen
Kongo	13.2.2012	2137A–2138A	Echte Vanille und Clusius-Enzian
Korea-Nord	14.12.2012	5948–5949 Bl. 853	Großer Panda
Liechtenstein	3.6.2013	1675–1678	Jungtiere der Alpenregion, u.a. Gämse, Mulmeltier
Liechtenstein	03.6.2013	1678–1681	Alpenblumen, Enzian, Vergißmeinnicht, A-rose
Litauen	06.4.2013	1130	Weißstorch, Ciconia ciconia
Madeira	17.5.2013	326–329	Bienenzucht
Madeira	17.5.2013	Block 56	Biene in Anflug auf Passionsblume
Madeira	17.5.2013	Block 57	Biene auf Blatt, Bienenhäuser
Makedonien	14.3.2013	650	Haustiere, Kaninchen
Malaysia	24.5.2012	1954–1955	Kleiner Knöterich, Pfefferminze
Malaysia	24.5.2012	Block 154	Kaffernlimette, Citrus hystrix
Malta	20.6.2013	1822–1823	Wildkaninchen und Hausrind
Mexiko	27.3.2012	3701	20 Jahre nat. Kommission für Bioethik
Moldawien	30.3.2013	823–828	Stachelb.-Heidelb.-Himb.-Sanddorn, Johannissbeere
Monaco	5.6.2013	3140	Monegassischer Dickmaulrüssler
Niederlande	17.6.2013	3116–3125	Windmühlen + MH 91
Oesterreich	13.6.2013	3080	Jugend-schützt die Umwelt, Person umarmt Baum
Oesterreich	21.6.2013	3081	20 Jahre Fairtrade Oesterreich, Fairtrade-Produkte
Oesterreich	24.5.2013	3075	Weinglas, Weingarten mit Vogelscheuche
Palästina, Autonomiegeb.	6.6.2012	241–244	Weintrauben, Orangen, Bananen, Datteln
Papua NeuGuin.	10.4.2013	1884–1891	Wurzelgemüse, Süßkartoffel, Yams, Taro u.a.
Papua NeuGuin.	10.4.2013	Block 162	Eßbare Canna, Canna edulis
Papua NeuGuin.	24.5.2013	1893–1900, Bl. 163	Orchideen

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Philippinen	14.12.2012	4679–4688	Gemälde jung. Künstler, Ueberbringung von Rosenst.
Rumänien	9.7.2013	6726–6729	Mufflon, Feldhase, Gemse, Forelle
Schweden	8.5.2013	2940	Kleingebäck, Plätzchen
Schweden	8.5.2013	2941–2944	MKH mit Plätzchen
Serbien	13.5.2013	503–504	Euro- Naturschutz, Buer bei der Feldarbeit,
Serbische Rep. SBOS	6.3.2013	591140	140 Jahre Brauerei von Banja Luka
Slowakei	26.4.2013	706	Windmühle in Holic
St. Vincent & Grenadinen	5.9.2012	7093-7096, Bl. 726	Schmetterlinge
Tchad	5.12.2012	2612–15, Bl.478-481	Schmetterlinge
Ukraine	24.4.2013	Block 106	u.a. Weinkeller von Massandra, Fässer, Trauben
Ukraine	30.4.2013	1331	Korb mit Kuchen, Eier, Zweige
Ungarn	9.4.2013	5619–5622	Hermelin, Zwergspitzmaus, Lurch, Gr. Mausohr
Ungarn	9.4.2013	Block 355	Nördlicher Weißbrustigel, Erinaceus roumanicus
Uruguay	25.4.2012	3236	150 Jahre schw. Auswandersiedlung Nueva Helvecia
Uruguay	25.5.2012	3238	100 Jahre baskischer Verein Euskal Erria, u.a. Eiche
Uruguay	5.10.2012	3250–3251	Zuckerrohr und Sonnenblume, Alt. Energieträger
USA	17.1.2013	4919–4922	Apfels.: Northern Spy, Golden D. Granny, Baldwin
USA	23.1.2013	4924	Papillo troilus
USA	5.4.2013	4953 BE–4962 BD	Gartenblumen, Phlox, Zinnie, Nelke, Aster, Primel u.a.
Usbekistan	25.9.2012	1025–1033	Achal-Tekkiner
Usbekistan	28.12.2012	1050–1053	Pinsekäfer, Uhu, Isabellbär u.a. Biospärenreservat
Usbekistan	28.12.2012	Block 65	Menzbiers Murmeltier
Vietnam	1.4.2013	3633–3635	Orchideen
Zypern	2.5.2013	1255 + Bl. 40	Oregano, Origanum vulgare

Nutzpflanze: Dattel

Die Echte Dattelpalme (*Phoenix dactylifera*) ist eine Pflanzenart der Gattung Dattelpalme in der Familie der Palmengewächse. Ihre Geschichte als Nutzpflanze läßt sich bis in die Archive von Mesopotamien nachweisen. Die Echte Dattelpalme erreicht Wuchshöhen von 15 bis 20 Meter. Die Basis der Wedel verbleibt am Stamm. Die Laubblätter sind Wedel; sie sind 3 bis 5 m lang

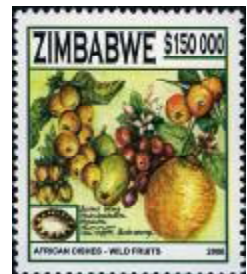
und haben etwa 30 cm lange und 2 cm breite Fiedern. Im unteren Bereich der Wedel sind Stacheln vorhanden.

Phoenix-Arten sind zweihäusig getrenntgeschlechtig. Die achselständigen Blütenstände sind einfach verzweigt mit einem großen Hochblatt. Die gestielten oder ungestielten Blüten sind eingeschlechtig und dreizählig. Die je drei Kelch- und Kronblätter sind untereinander verwachsen. Die Krone ist länger als der Kelch. Die männlichen Blüten enthalten meist drei Staubblätter, deren Staubfäden an ihrer Basis verwachsen sind. Die weiblichen Blüten enthalten drei freie Fruchtblätter und sechs verwachsene Staminodien. Die Narben sitzen ohne Griffel direkt auf den Fruchtblättern. Es werden fleischige, einsamige Beeren gebildet, die in großen traubigen Fruchtständen an der Palme hängen. Die ersten Datteln kann man nach 5 bis 6 Jahren ernten.



Ein großer Teil der Produktion verbleibt in den Ländern selbst und wird weiterverarbeitet. Die Produkte der Dattelproduktion sind neben den Früchten (frisch und getrocknet) Dattelmilch, Dattelschnaps (und Essig). Man kann bei älteren Bäumen aus dem oberen Teil süßen Saft abzapfen (Lakmi), der dann gerne zu Palmwein vergoren wird. Die Blätter können zur Herstellung von Flechtwerk aller Art genutzt werden.

Simbabwe 2006
Dattelpflaume, Masuku, Marulanuß, Akamba,
Natalorange und Keiapfel



Nutzpflanze: Gerste

Gerste (*Hordeum*) ist eine Graspflanzengattung mit großem Formenreichtum, eine der ältesten europäischen und asiatischen Kulturpflanzen. Die Urkulturformen der Gerste in Ostasien gingen aus der sechszeiligen (Zahl der Körnerzeilen an den Ähren) Wildform hervor; aus Kreuzung mit der zweizeiligen Wildform entstanden zweizeilige Kulturformen. Beide umfassen je drei Gruppen.



Durch Kreuzungen können alle Zwischentypen erreicht werden. Die angebauten, fast durchweg einjährigen Formen der Saatgerste (*Hordeum vulgare*) haben häufig begrante Ähren und sind Sommer- (Sommergerste) oder Winterfrucht (Wintergerste). Ferner gibt es unbegrante Formen, die Nacktgersten. Wildgersten sind Mäusegersten (*Hordeum murinum*) an Wegrändern und Strandgersten (*Hordeum marinum*) an den Küsten. Im Norden wird vielfach und fälschlich von Strandhafer gesprochen.

Gerste eignet sich aufgrund kurzer Vegetationszeit und geringen Feuchtigkeitsbedarfs auch für Gebirgs- und nördliche Lagen. Gerste wird meist zur Schweinefütterung (geschrotet) und zur Bierherstellung (verarbeitet zu Malz) verwendet. Während die Futtergerste einen möglichst hohen Eiweißgehalt haben soll, wird bei der Braugerste ein hoher Stärke- und zugleich ein niedriger Eiweißgehalt gefordert.

In der Weltgetreideproduktion steht die Gerste nach Weizen, Mais und Reis an vierter Stelle.



San Marino 2002
Gerstenfeld

Äthiopien 2004





Hans-Peter Blume

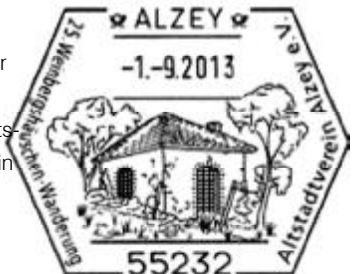
Ausreichend frankierte Postkarten oder Briefe können zur Stempelung und Rücksendung bis zu 4 Wochen nach dem Datum im Stempel an die angegebene Poststelle (Berlin, Bonn oder Weiden) geschickt werden, um mit dem Stempel versehen auf dem normalen Postweg zurück geschickt zu werden.



Wir. Zeigen. Den. Stempel. Aus. Magdeburg.
 Die „Sammlergemeinschaft Bundeswehr/Nato-Philatelie“ (was es so alles gibt!) hat einen Sonderstempel anfertigen lassen. Gezeigt wird der „Dom zu Magdeburg St. Mauritius und Katharina“ und der lastentransportierende Hubschrauber CH53. Der Dom stammt als Kathedrale des Erzbistums Magdeburg aus dem Jahre 1207; hier liegt Otto I., der mit Otto von Guericke Namenspatron der Stadt ist. Hier entstand des Herrgotts Kanzlei (Kanzel), weil Albrecht von Brandenburg einen zu regen Ablaßhandel betrieb. Einen ganz anderen Zettel mit dem Stempel erhält man in 10717 Berlin, Uhlandstr. 85.



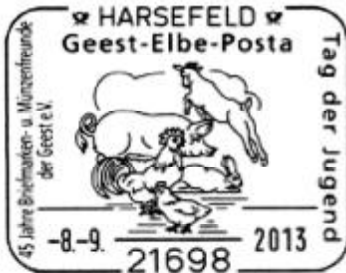
Aus Alzey kommen diesmal zwei Stempel: Anlaß ist das 75. Winzerfest, das am 20. September eröffnet wurde. Der obere Stempel zeigt einen Trinker mit erhobenem Glas, vor ihm ein Faß und eine leere Kiste, in der wir üblicherweise die Flaschen transportieren. Der zweite Stempel zeigt das Wingertshäuschen Nr. 7, zu dem wir hinwandern. Da wird's wohl auch ein Glas Wein geben. Bekanntermaßen will der Weinberg den Wingert täglich sehen (andere sind nicht immer willkommen). Beide Stempel kommen aus 53121 Bonn, Am Propsthof 94.





Die Familie Montgolfier betrieb mehrere Generationen lang bei Ancey eine Papiermühle, wo sie u.a. die Umhüllung für ihren Heißluftballon und das Fotopapier für Monsieur Niepce herstellten. Neu war mir, daß diese Familie auch mit Bier zu tun hatte, aber nun denn, sei es wie es sei. Der Briefmarken-Sammler-Verein Apolda hat einen Doppelbrennerstempel mit mehreren Umdrehungen anfertigen lassen. Diesen Stempel erhält man in 92637 Weiden (Franz-Zebisch-Straße 15).

Darauf kann man sich verlassen. Auf den Stempel zum Dürkheimer Wurstmarkt. Die Stadt wurde 778 als Turnesheim erstmals erwähnt und seitdem gibt es vermutlich den Wurstmarkt; mehrmals wurde die Stadt völlig zerstört, aber die Wurstkessel konnten immer gerettet werden. Wer keine Wurst, sondern den Stempel haben möchte, sollte an die Deutsche Post AG in 68309 Mannheim, Turbinenstraße 3–5, schreiben.



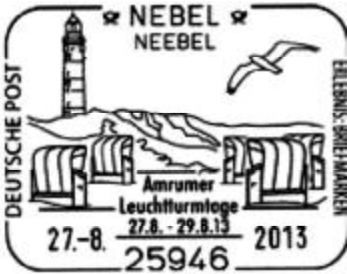
Die Geest (von „güst“, „gest“, „geist“ gleich trocken, unfruchtbar) bezeichnet einen Landschaftstyp im Norden der Republik, der durch Sandablagerungen (Endmoränen, Grundmoränen) während der Eiszeiten entstanden ist und höher liegen als die fruchtbarere Marsch. Hier wachsen Kiefern und Heidesträucher, diese Böden liefern Kartoffeln. Wer den Stempel geliefert haben will, schreibe an: 10717 Berlin (in der Streusandbüchse des Reiches) oder an Günther Borchers von den Briefmarken- und Münzen-

freunden der Geest e.V., Gaußring 24 in 21644 Sauensiek. Der Stempel zeigt neben den bäuerlichen Viechern auch ein Einhorn.

Lichtenfels am Main. Hier an der Staustufe habe ich das erste Mal in meinem Leben geangelt: Aale, die dann noch eine Zeit lang in der Badewanne lebten und dann gebraten auf dem Teller von Tante und Onkel landeten.

Eine reizende Stadt am Zonenrandgebiet. Häuser. Porzellanmacher, Korbflechterei, Stempelmacher auf dem Marktplatz. Sonst: Brief an 92637 Weiden schreiben.





Der Stempel zeigt NICHT Cuxhaven (wir haben keinen Leuchtturm, sondern eine Kugelbake am Ende der Elbe). Eine Möwe (heißen alle Emma) über Amrum wird im Stempel abgebildet. Es ist die walddreichste nordfriesische Insel („Geliebte des Blanken Hans“). Am Leuchtturm und am Kniepsand (15 km nur Sand, Sand, Sand) werden Strandkörbe vermietet. Kostenlos gibt's den Stempel in Berlin in der Uhlandstraße.

Das Rhön-UNESCO-Biosphärenreservat bietet in Oepfershausen in Thüringen Naturerlebnistage im „Schwarzen Schloß“. Zwei adlige



Familien beuteten die Bauern aus: die Auerochs auf einem Rittergut und dem späterem Schloß und das Geschlecht Herda, das auf der Blumenburg saß. Beide Familien stritten sich um die Vorherrschaft. Den Stempel gibt es in 92637 Weiden. Wenn man hinget, kann man das Purpurknabenkraut, Orchidee des Jahres 2013, sehen, die in natura viel schöner schaut, yell.



75177 Pforzheim. 50 Jahre Deutsch-Französische Zusammenarbeit. Veranstalter einer Ausstellung ist die „Amicale Philatélique de Metz“, die auf ihrem Stempel den Gallischen Hahn, eine Friedenstaube und den Bundesadler zeigt. Den Stempel gibt es in Weiden und bei Jean-Jacques Metz, 31 rue du Pré Frégoulle, in F-57070 Metz.

Weinberge mit der Burgruine Scharfenstein. Im Bürgerhaus „Haus des Gastes“ in 65399 Kiedrich, veranstalten die „Briefmarkenfreunde Rheingau“ am Tag der Briefmarke 2013 eine Ausstellung. Den Stempel dazu gibt es in Weiden.





1945: Der Krieg ist zu Ende, und die Siegermächte machen sich an eine Neuordnung Deutschlands. Doch Schwarzenberge im Erzgebirge wird von den Siegern übersehen (keiner war da!). In diesem Machtvakuum sammelt der Schwarzenberger Jude und Antifaschist Max Wolfram Gleichgesinnte um sich, die einen Aktionsausschuß gründen und die Verwaltung übernehmen, sie bilden eine Freiwilligen-Miliz und verhaften den alten Bürgermeister. Aus den Trümmern des Dritten Reiches entsteht für kurze Zeit eine kleine

freie deutsche Republik. Am Tag der Sachsen wird wohl derer gedacht. Stefan Heym hat einen Roman darüber geschrieben. Wer den Stempel haben möchte, sollte an die Post in Weiden schreiben.

73550 Waldstetten veranstaltet die JUBRIA 2013, aus Anlaß des 30. Jahrestags der Gründung der „Jungen Briefmarkenfreunde“ in Schwäbisch Gmünd. Ein Trecker Hanomag R 28 ist das Symbol für diesen Tag und wird auf dem Stempel abgebildet. Ansonsten gibt es den Stempel in Weiden.



Bei Walsrode gibt es den „Weltvogelpark“. Am 8. August war der Tag der Jungen Briefmarkenfreunde, deren Landesring Niedersachsen in diesem Park wohl eine Ausstellung macht. Der Stempel zeigt den Stieglitz (*Carduelis carduelis*), auch Distelfink genannt; er ist Symbol für Ausdauer, Fruchtbarkeit und Beharrlichkeit sowie Passion und Opfertod. Wenn der geeignete Leser „Dudidelet“ oder „didudit“ hört, dann ist's der Stieglitz. Der Aggressionsruf besteht aus einem harten, schnarrenden „tschrr“. Flügel Jungvögel betteln mit „di-wet-wet di-wet-wet“ und dann müssen die Meisenködel gebracht werden.



Nun reiten sie wieder. Mehr will ich nimmer sagen über die Bietigheim-Bissingener Bürgerinnen und Bürger und ihrem Musical. Zwei Stempel hat's hier auf dem Pferdemarkt in der Ellentalsporthalle und in 92637 Weiden.

Für die Texte ist wie immer nicht unser Sf. Hans-Peter Blume verantwortlich.

Impressum

„Agrarphilatelie“ der Motivgruppe/Arbeitsgemeinschaft „Landwirtschaft – Weinbau – Forstwirtschaft e.V.“ im Bund Deutscher Philatelisten erscheint vierteljährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag (jährlich 25 Euro für die ArGe bzw. 40 Euro für ArGe und BdPh) für die Motivgruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Literaturstelle bezogen werden. Preis im Einzelbezug: 3,50 Euro zzgl. Porto. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Anschriften des Vorstandes:

1. Vorsitzender:

Anja Janssen, Rietburgstraße 3, 67360 Lingenfeld, Tel.: 06344–9697515,
eMail: janssenan@web.de

2. Vorsitzender:

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: 00352–31 38 72,
eMail: rogert@pt.lu

Schatzmeister und Geschäftsführung:

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal, Tel. + Fax: 0202–5 28 87 89 Bank-
verbindung: Postbank Essen Konto-Nr. IBAN DE54 3601 0043 0246 0114 37 (bisher: 246
0114 37), BLZ: BIC (Swift) PBNKDEFF (bisher: 36010043)

Literaturstelle:

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-55571 Odernheim, Tel.: 06755–13 89

Redaktion:

Klaus Henseler (V.i.S.d.P.), Karl-Biese-Weg 6, D-27476 Cuxhaven, Tel.: 04721–55 44 21,
eMail: KlausHenseler@aol.com

Druck:

WWL Werkhof & Wohnstätten Lebenshilfe Cuxhaven gGmbH, Cuxhaven

Mitteilungsheft Nr. 153 / Oktober 2013 / Auflage 150 Exemplare.

Das nächste Heft kommt dann wieder kurz vor oder nach Weihnachten. Das hängt auch davon ab, wann die hiermit erbetenen Artikel eintreffen. Lassen Sie mich nicht im Stich. Bitte, bitte.